



## Gefangen in silbernem Glas

...mehr als elf Monate, das muss man sich einmal vorstellen, war ich gezwungen in einer Schachtel zu verbringen. Zum Glück nicht allein, wir waren zu sechst, aber jeder von uns stand nur ein enges Abteil zur Verfügung. Gerade einmal so groß, dass wir hineinpassten. Sehen können wir uns so natürlich auch nicht, ging ja auch gar nicht, weil die Schachtel einen Deckel hatte und es so zappenduster war. Nur einmal im Jahr holt man uns heraus und dann sollen wir für ein paar Wochen strahlen. Ganz schön viel verlangt, wenn ich an die Tristesse der übrigen Zeit denke. Aber was soll's.

Ach ja, jetzt fällt mir gerade ein, ich klage da so über mein Schicksal und vergesse ganz, mich vorzustellen. Ich bin Sabine und auf den ersten Blick eine silberne Glaskugel. Und das, seit mich eine ganz besonders fiese Person mit einem widerlichen Zauberspruch in eben diese Kugel verwandelt hat. Das ist leider schon lange her und außer meinen fünf Schachtelgenossinnen habe ich die Geschichte noch niemandem erzählt. Was natürlich auch daran liegt, dass es dazu keine Gelegenheit gab.

Wie es dazu kam, ist eine lange Geschichte. Kurz nach meinem 7. Geburtstag bewarb ich mich beim Casting meinen Eltern zuliebe für eine kleine Rolle in einer Fernsehserie. Sie hatten lange gebraucht, mich von der Sinnhaftigkeit dieses Schritts zu überzeugen. Woran ich beim besten Willen nicht glaubte, ich entsprach den Vorstellungen des Regisseurs und bekam die Rolle. Nach und nach wurde ich, die süße Sabine, zum Jugendstar. Sicher haben Sie mich in einer der Serien oder in einem Film schon gesehen. Unweigerlich blieb leider auch mir die unselige Pubertät nicht erspart und damit begann das Unheil. Ich wurde rundlich, auch wenn Mutter meine, ich würde ganz einfach weiblich niemanden gestört, auch nicht die diversen Produzenten, doch mich verfolgte der Gedanke, aus den Fugen zu geraten von früh bis spät. Meine Kolleginnen trösteten mich zwar und meinten ich hätte doch eine gute Figur und so mancher bekannte Schauspieler machte mir schöne Augen. Ich jedoch kam mit meinem Körper nicht ins Reine. Zu gerne hätte ich alle Spiegel verhängt, doch für eine perfekte Frisur und vor allem fürs Makeup brauchte ich sie leider.

Mein 18. Geburtstag sollte mit einem großen Fest gefeiert werden. Gleich nach den Dreharbeiten sollte es losgehen. Ich war hundemüde und der Gedanke ein wenig zu schlafen war verlockend. Doch dazu war keine Zeit. Ich sollte vielmehr ganz besonders toll aussehen. Also musste ich mich wieder einem dämlichen Spiegel anvertrauen. Lidschatten, Haare hochstecken, Lipgloss auftragen, es half alles nichts, ich sah nur, dass ich zu rund war. Ich zeigte mir

die Zunge und schrie mein Spiegelbild an, "du bist dick und rund, da hilft nichts..." Und da stand sie plötzlich neben mir, diese unmögliche Person. Der, so schoss es mir durch den Kopf, bin ich zuvor noch nie begegnet. Ich kann auch nicht sagen, woher sie kam. Sie war einfach da. Eine Assoziation, ich konnte mir gut vorstellen, dass sie eine Zwillingsschwester von Crualla de Vil, die es den Dalmatinern schwermachte, wäre. Vielleicht war es Arabella de Vil, so wie diese Irmgard, die Schwester von Hildegard Knef. Wie auch immer, sie brüllte mich an: "du gehst mir so etwas von auf den Geist, mit deinem ständigen Dickkomplex. Wenn du noch einmal so etwas wie rundlich sagst, wirst du es bitter bereuen". Misch dich nicht in meine Angelegenheiten, ich bin nun einmal rund". Das war das letzte was ich sagen konnte, denn mit den Worten: "du hast es ja nicht anders gewollt, jetzt bist du rund, kugelrund sogar und das wenn es nach mir geht, für lange Zeit". Schrie sie mich an..

Ich, ein komplexbeladenes Starlet, geschrumpft zu einer Glaskugel. Ach ja, als kleinen Trost fügte diese mutmaßliche Zwillingsschwester noch hinzu: "Bemühe dich zu strahlen, gib dein Bestes, denn nur wenn du den Blick eines jungen Mannes fesseln kannst, kann mein Zauber gelöscht werden." Schöne Aussichten, wie das gehen soll und vor allem wann, hat die dämliche Kuh natürlich nicht verraten, ehe sie genauso geheimnisvoll verschwand, wie sie zuvor kam.

Erst lag ich recht lange Zeit, so völlig nutzlos in einer mir völlig fremden Umgebung herum. Doch als dann Weihnachten kam, hingte mich eine nette Frau an einen der vielen Äste eines Tannenbaums. Etwas später lernte ich auch den Rest der Familie kennen. Von wegen junger Mann. Der Vater sah zwar nicht übel aus, aber von jung war er weit entfernt. Der Sohn hingegen war zu jung, der ging vielleicht gerade in die erste Volksschulklasse. Natürlich passierte nichts, zumindest nicht positives, so nach dem Motto Blick fesseln und strahlen. Kaum dass das Dreikönigs-Fest vorbei war, begann für mich das "Schachteldasein". So ging das schon seit einigen Jahren. Ein paar Wochen durfte ich Baumschmuck spielen und strahlen, was nichts bewirkt hat, weil kein potentieller Erlöser in Sicht war. Also, Schachtel, Christbaum, Schachtel, Christbaum und so weiter.

Immer wieder kreiste mein Wunschdenken um den anfänglichen Taferlklassler. Irgendwann müsste der doch ein "erlöserfähiges" Alter erreichen. Und wenn er nach seinem Vater geriet... das wäre doch was. Falsch gedacht, irgendwann feierte die Familie ohne ihren Sprössling. Ich hab dann mitbekommen, dass er im Ausland studiert. Das Strahlen verging mir augenblicklich. Etliche Schachtel – Baum – Jahre mussten noch vergehen, ehe Harry Weihnachten wieder zuhause verbrachte. Wow, sah der gut aus...

Ich, ein wenig eingeklemmt zwischen den Ästen des Weihnachtsbaums. Mir gegenüber, Harry, blond, Drei-Tage-Bart und seine blauen Augen strahlten mich an. Diese Augen leuchteten, so wie sonst die von Kindern am Heiligen

Abend stahlen. Es hat ein wenig gedauert und dann sagte er "bist du aber schön". Der Satz traf mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ein Wortblitz der den bösen Zauber löste. Nun ja dachte ich, für die Rückkehr ins menschliche Dasein kein schlechter Anfang. Aber ich stand ja noch immer zwischen den, auch von meinen Schachtelgenossinnen, geschmückten Ästen und traute mich nicht hervorzukommen. Sicher würde mein Retter seine Meinung rasch ändern, wenn er sieht, wie pummelig ich bin. "Komm ich helfe dir" sagte er und reichte mir seinen Arm um mich aus dem Dickicht zu holen. Nun, das wars dann wohl, dachte ich, gleich wird er seine Meinung ändern und sich wünschen, ich wäre weiterhin eine schlichte, silberne Glaskugel. Aber nein, er umarmte mich und schon fanden seine Lippen den Weg zu meinem Mund. Ich war so hin und her gerissen, dass es mir gar nichts ausmachte, dass seine Bartstoppeln ganz schön piksten. Seine Familie blickte erst völlig irritiert, doch schon bald verließen sie das festlich geschmückte Zimmer und ich konnte mit Harry das Weihnachtswunder in vollen Zügen auskosten. Als wir dann zu später Stunde wieder alle beisammensaßen und ich, wieder Mensch geworden, am Festessen teilnahm, konnte ich nicht umhin einen Wunsch zu äußern: "Packt meine fünf Leidensgenossinnen nicht mehr weg, lasst sie das ganze Jahr in Raum, damit sie bessere Chancen haben entzaubert zu werden".

Bin ich doch tatsächlich eingenicke, die Dreharbeiten waren einfach zu intensiv. Was war das, Glaskugel, begehrenswert.... Ich sah in den Spiegel und, ich konnte es nicht fassen, ich gefiel mir. Also rasch fertig machen, alle warten schon meinen 18. Geburtstag zu feiern. Vielleicht ist ja so ein knuddeliger Harry-Typ dabei.....

© Anselm F. Wunderer